

als Prüfungsleistung im SHF-Modul Sprache und Kommunikation (SuK) - Schwerpunkt Gebärdensprache_linguistischer Prüfungsteil

Liebe Studierende,

Studierende, die am Ende dieses Semesters eine **Modulprüfung im SHF SuK GB (linguistischer Prüfungsteil)** ablegen möchten, fertigen als Prüfungsleistung ein Portfolio zu dem Modulbestandteil - d.h. konkret zur **LV „Linguistische und psycholinguistische Grundlagen für Sonderpädagog*Innen** - an. Es wird am **Ende der Einreichungsfrist (Stichtag wird vom Modulverantwortlichen, Herrn Prof. Hennies, festgelegt und bekannt gegeben)** als ein pdf-Dokument in den Ordner **„Abgabe Portfolios“** meiner organisatorischen Lehrveranstaltung **„Lehr- und Prüfungsorganisation“** hochgeladen.

Im folgenden erhalten Sie Hinweise zur Anfertigung des Portfolios. Die Erfahrungen aus den vergangenen Semestern haben gezeigt, dass der Umgang mit diesem Prüfungsformat anspruchsvoll ist und anfänglich mit gewissen Unsicherheiten verbunden. Viele Studierende haben aber nach Überwindung dieser Anfangsschwierigkeiten sehr gut in die Portfolioarbeit hineingefunden. Einige Zitate – meines Erachtens recht repräsentative - aus den Abschlussreflexionen habe ich Ihnen am Ende des Leitfadens zusammengestellt. Vielleicht helfen Ihnen diese Erfahrungen, die Anfangsschwierigkeiten schneller zu überwinden oder diese ansonsten zumindest als unvermeidlich und vorübergehend hinzunehmen!

1. Wozu dient das Prüfungsportfolio?

- Portfolios (Lerntagebücher) können im Rahmen von unterschiedlichen Veranstaltungsarten (z.B. Praktika, Projekte, Seminare oder auch vollständige Module) angefertigt werden. Sie dienen der strukturierten Dokumentation und Elaboration von Veranstaltungsinhalten und der Reflexion und Beschreibung von individuellen Lernfortschritten.

2. Ziele

- Durch das Anfertigen des Prüfungsportfolios sollen Sie nachweisen, dass Sie die Inhalte, die in den drei von Ihnen besuchten Seminaren behandelt werden, gründlich bearbeitet und reflektiert, sowie im Wesentlichen auch verstanden haben. Außerdem sollen Sie dokumentieren, dass Sie sich mit den im Laufe des Seminars vorgesehenen Übungsaufgaben eingehend beschäftigt haben.
- Das Schreiben eines Portfolios soll über die Prüfungsfunktion hinaus außerdem zu einem *vertieften Verständnis* des behandelten Stoffes führen, indem es zu regelmäßiger Nachbearbeitung anregt und es soll außerdem das

Bewusstsein für den eigenen Lernprozess fördern (z.B. welche Zusammenhänge habe ich verstanden, welche sind mir nicht klargeworden?).

Portfolios werden auch als *Lerntagebücher* bezeichnet. Die Analogie mit einem üblichen Tagebuch ist nicht grundlos gewählt. Sie soll vor allem zwei Aspekte hervorheben:

- Erstens die Regelmäßigkeit der Aufzeichnungen, die es - in der Rückschau – ermöglichen soll, die eigene "Lerngeschichte" in Zusammenhang mit dem Veranstaltungsbesuch schnell zu rekonstruieren. Das Lerntagebuch hat also, ähnlich wie ein normales Tagebuch, eine Art "Bilanzfunktion".
- Zweitens soll die Analogie darauf verweisen, dass es zur Führung des Lerntagebuchs notwendig ist, einen persönlichen "Stil" der Aufzeichnung zu finden. Es soll sich beim Lerntagebuch wie bei einem normalen Tagebuch um ein fortgesetztes Zwiegespräch des Autors/der Autorin mit sich selbst handeln. Es gibt daher keine allgemeinverbindliche Form, wie man es "richtig" macht.
- Die Analogie mit dem normalen Tagebuch hat aber natürlich auch ihre Grenzen. Besonders offensichtlich: Das Lerntagebuch muss mit Abschluss des Moduls abgegeben werden, seine Vertraulichkeit und Privatheit sind also stark eingeschränkt.

3. Formalia

- Bezeichnung der Portfolio-pdf: Die pdf-Datei mit Ihrem Portfolio bezeichnen Sie bitte folgendermaßen:

Portfolio GB_(studierter Studiengang, d.h. B.A. oder M.Ed.)_Semester,
z.B. SS 22_Name_Vorname)

Beispiel: Portfolio GB_B.A._SS 22_Müller_Klaus

Bei der inhaltlichen und stilistischen Ausgestaltung des Portfolios haben Sie viele Freiheiten. **Verbindlich** muss Ihr Prüfungsportfolio dennoch die folgenden Elemente/Merkmale aufweisen:

- Deckblatt mit folgenden Angaben:
 - Name, Vorname, Matrikel-Nummer,
 - Prüfungsordnung/Studiengang; sonderpädagogische Fachrichtungen
 - Anschrift, e-mail-Adresse
 - Datum der Abgabe (= Versende-Datum der pdf-Datei)
 - im Portfolio dokumentierte Seminare (Semester, Titel der Lehrveranstaltung, beteiligte Dozent*innen)
- Schriftgröße: 12pt Arial oder Times New Roman; Zeilenabstand: 1,5
Seitenränder: 2 - 3 cm

- Inhaltsverzeichnis mit Gliederung und Seitenzahlen bzw. Verweis auf Fundorte innerhalb des Portfolios
- Einleitung
- Dokumentation und Reflexion jedes thematischen Aspekts aus jedem der drei Seminare sowie an selbstgewählten Stellen zusammenfassende Zwischen- und Abschlussreflexionen
- Lösungen von im Rahmen der drei Seminare zu bearbeitenden Aufgaben und Übungen.
- **Umfang**
Für jeden inhaltlichen Aspekt ist ein eigener und mit einer aussagekräftigen Überschrift versehener Abschnitt des Lerntagebuchs anzufertigen. Wie an vielen anderen Hochschulen gilt als Richtwert, dass pro ECTS-Punkt circa 9000 Zeichen bzw. 5 Seiten vorzusehen sind. Zu dem Seminar „Linguistische und psycholinguistische Grundlagen für Sonderpädagog*Innen sollte das Portfolio also mindestens 15 Seiten umfassen, sowie weitere circa 2 Seiten für zusammenfassende Zwischen- und Abschlussreflexionen. Am Ende des Sommersemesters sollte Ihr Portfolio somit auf eine Mindestgesamtlänge von 15 bis 16 Seiten angewachsen sein.

Ausdrücklich darauf hingewiesen sei, dass diese Angaben zum Umfang lediglich Untergrenzen sind, die Sie für das Bestehen der Prüfung einhalten müssen! Wenn Sie aber aufgrund Ihrer subjektiven Arbeitsweise für angemessen halten, diese Untergrenze zu überschreiten, dann dürfen Sie das gerne tun!

4. Beurteilungskriterien:

Entscheidend für das Bestehen der Modulprüfung ist, dass das Portfolio eine ernsthafte, kontinuierliche und differenzierte Auseinandersetzung mit den Seminarthemen widerspiegelt. Dies wird insbesondere an den folgenden Kriterien festgemacht:

- Strukturiertheit
- Vollständigkeit im Hinblick auf die Seminarinhalte
- Elaboration und Reflexion der vermittelten Inhalte
- kritisch abwägender Darstellungsstil
- Bearbeitung der gestellten Aufgaben, Übungen und Arbeitsaufträge
- Bezugnahme auf die zu bearbeitende Literatur

Definitiv nicht akzeptiert werden Texte,

- die ausschließlich stichpunktartig den Hintergrundtext zusammenfassen oder die sich zu eng an in STUD IP bereitgestellten Foliensätzen sowie an der zugrunde gelegten Hintergrund-Literatur orientieren,
- die erhebliche formale Mängel aufweisen (bzgl. Rechtschreibung, Zeichensetzung, Satzbau etc.).

5. Leitfragen für die Elaboration bzw. Reflexion von Lerninhalten

Es ist empfehlenswert, das Reflexion und Elaboration der Seminarinhalte um bestimmte Leitfragen herum zu organisieren bzw. zu strukturieren. Für die Entwicklung einer solchen individuell festzulegenden Vorgehensweise können die untenstehenden Beispiele als Anhaltspunkte dienen. Selbstverständlich ist es weder erforderlich noch möglich, alle der im Folgenden aufgeführten Fragen in Bezug auf jede einzelne Stunde zu bearbeiten. Es sollte vielmehr versucht werden jeweils eine Frage (oder einige wenige Fragen) auszuwählen, die in Bezug auf den betreffenden Aspekt als besonders relevant bzw. zentral erscheint.

- Welche Sachverhalte erscheinen mir so wichtig, dass ich sie noch einmal mit eigenen Worten auf den Punkt bringen möchte?
- Welche zentralen Konzepte erscheinen mir so wichtig und nützlich, dass ich sie gerne behalten möchte? Kann ich diese kurz und prägnant definieren?
- Fallen mir Beispiele ein, die das Gelernte illustrieren, bestätigen, oder ihm widersprechen?
- Welche Aspekte des Gelernten fand ich interessant, nützlich, überzeugend, und welche nicht? Warum?
- Sind mir Bezüge und Anknüpfungspunkte zwischen dem Thema der Stunde und aus anderen Fächern/Seminaren bereits bekannten Theorien, Befunden oder Methoden aufgefallen?
- Welche weiterführenden Fragen wirft das Gelernte auf? Regt es mich zu Gedanken an, die über den Stoff im engeren Sinne hinausführen?
- Welche Aspekte des Gelernten kann ich bei gegenwärtigen oder zukünftigen Tätigkeiten selber nutzen? Wie könnte eine solche Nutzung aussehen?
- Welche Fragen blieben offen? Was erschien mir unklar oder auch falsch?

Zitate aus Abschlussreflektionen:

„Insgesamt würde ich sagen, dass im Vergleich zu einer Klausur das Portfolio zwar mehr Arbeit war, aber der Lernzuwachs wesentlich höher und nachhaltiger war.“

„Ein großer Vorteil dieses Semesters war, dass man so viel selbst erarbeiten musste. Normalerweise sitzt man teilweise in Seminaren oder Vorlesungen, hört zu und es kann auch passieren, dass man einfach abschaltet. Diesmal konnte ich abschalten, die Zeit ist vergangen, aber ich war immer noch an der gleichen Stelle im Portfolio. Ich hatte niemanden, der mir die Lösungen vorgesagt hat. Durch das selbstständige Arbeiten habe ich sogar mehr mitgenommen als sonst. Wahrscheinlich stimmt es schon, dass man durch eigenständiges Handeln besser lernt als durch Frontalunterricht, was einen auch stolz macht. Das „Bulimie“-Lernen dieses Semester ist zum Glück weggefallen.“

„Normalerweise beschäftigt man sich mit den Themen während dem Semester eher oberflächlich und dann vor der Prüfung muss alles auf die Schnelle in den Kopf gelangen. Schon ein paar Stunden nach der Prüfung ist ein Teil wieder vergessen.“

Jetzt habe ich manche Themen vor sechs Wochen bearbeitet und weiß deren Inhalte noch immer“.

„Zusammenfassend kann ich sowohl das Portfolio als auch meine Arbeit daran als Prozess bezeichnen. Da diese Form von Prüfungsformat für mich gänzlich neu war, war es anfangs durchaus eine große Herausforderung „den richtigen Ton zu treffen“. Wie viel Inhalt muss ich rezipieren? An welchen Stellen sollte ich persönliche Erfahrungen und/oder Gedanken einbringen, an welchen eher nicht? Solche und ähnliche Fragen erschwerten die Arbeit am Portfolio besonders zu Beginn deutlich. Nach und nach spielte sich jedoch eine gewisse Routine ein, sodass ich die einzelnen Sitzungen selbstsicherer, zielstrebig und letztlich auch schneller bearbeiten konnte. So war dieses Portfolio für mich definitiv eine andere Art zu lernen als ich das bisher an der Hochschule gewohnt war, was jedoch nichts Negatives sein muss. Das eher gezwungene auswendig lernen vor einer Klausur entfiel, dafür wurde ein konstanter Arbeitsaufwand über das gesamte Semester gefordert. Ich denke, dass diese regelmäßige Beschäftigung mit den Themen zu keinem minderen Lernerfolg beigetragen hat, vielleicht sogar ganz im Gegenteil.“

„Im Rückblick fand ich das Modul „SHF Sprachwissenschaft“ sehr interessant. Auch wenn einige Inhalte vermutlich im Rahmen einer Präsenzveranstaltung leichter zu vermitteln gewesen wären, glaube ich, die Inhalte verstanden zu haben. Grundsätzlich konnte ich alle gestellten Aufgaben bearbeiten und – größtenteils korrekt – lösen. Insgesamt habe ich das Gefühl, dass ich mich durch den asynchronen Veranstaltungsverlauf intensiver mit den Themen auseinandergesetzt habe, als ich dies bei einer Präsenzveranstaltung getan hätte.“

„Im Hinblick auf die coronabedingte Änderung des Prüfungsformates in ein Portfolio lässt sich rückblickend formulieren, dass ich die Inhalte und Eindrücke der Sitzungen durch die konstante Dokumentation besser verinnerlichen konnte. Ich habe mich intensiver mit dem Lernstoff beschäftigt, als ich es womöglich in einer Präsenzveranstaltung getan hätte. Dennoch war die Reflektion und Dokumentation dieses Portfolios mit einigen Schwierigkeiten und Herausforderungen verbunden.“

„Ich muss zugeben, dass mir der Einstieg in die Arbeit mit dem Portfolio ziemlich schwergefallen ist. Mit der Zeit habe ich jedoch einen Weg gefunden mit dem ich persönlich sehr zufrieden bin. Da ich anfangs sehr viel Zeit für die Bearbeitung der Foliensätze und Übungen gebraucht habe, habe ich es erst ab der Mitte des Semesters geschafft die Literatur in dieses Portfolio zu integrieren.“

„Zu Beginn des Semesters war ich ziemlich überfordert mit der Aufgabe des Erstellens dieses Portfolios. Es hat einige Zeit gedauert bis ich mich zurecht fand und ich eine Möglichkeit für mich fand meinen Lernzuwachs zu dokumentieren. Es ist mir nicht leicht gefallen kontinuierlich an allen drei Seminaren weiterzuarbeiten. Beim Lernen für eine Klausur erstelle ich für gewöhnlich eine handschriftliche Zusammenfassung der behandelten Inhalte und versuche mich möglichst

Stichwortartig und kurz zu fassen. Aus diesem Grund war es für mich eine neue Erfahrung das Gelernte als Fließtext zu verfassen. Jedoch stellte ich fest, dass mir das sehr dabei half festzustellen, wenn ich etwas noch nicht richtig verstanden hatte, denn das Ausformulieren klappte nur dann, wenn ich auch wirklich begriffen hatte worum es geht. Teilweise fiel mir das Reflektieren und Elaborieren leicht und ich wusste schon während der Auseinandersetzung mit den Inhalten was ich anschließend schreiben würde. An anderen Stellen war dieser Anteil für mich eher schwerfällig.“

„Inzwischen habe ich jede einzelne Sitzung der Seminare durchgearbeitet und bin beeindruckt und auch ein bisschen erschlagen von der Fülle an Wissen und der entstandenen Seitenanzahl. Je mehr PowerPoint Präsentationen ich durchgearbeitet habe, desto mehr Parallelen konnte ich zwischen den einzelnen Seminaren ziehen und einen Durchblick gewinnen.“

„Auch wenn der Umfang des Portfolios ein bisschen entartet ist, habe ich an diesem Prüfungsformat Gefallen gefunden. Ich habe das Gefühl, dass ich mich mit den Inhalten viel intensiver auseinandergesetzt habe, wie wenn ich mich „nur“ für eine Klausur vorbereitet hätte, das Gelernte scheint besser verankert. Die Zoom-Sitzungen habe ich als sehr hilfreich empfunden und ich finde das diese nach jedem Themenblock auch gut eingeteilt waren. Denn in diesen hatte ich die Möglichkeit Fragen zu stellen und somit Unklarheiten aus dem Weg zu schaffen. Ich fand es ebenfalls hilfreich, dass die PowerPoint Präsentationen schriftlich kommentiert waren und nicht nur durch Audiodateien oder gar durch ganze Videos repräsentiert wurden. So konnte ich, die Sätze einfach immer wieder durchlesen und musste nicht zurückspulen oder die Stelle im Video suchen.“

„Es fiel mir teilweise nicht leicht, zu wissen, was genau jetzt die Anforderungen bezüglich des Portfolios sind, und wie dieses letztendlich auszusehen hat, da anfangs doch der Umfang von ca. 1,5 Seiten für die einzelne Sitzung eigentlich nicht ausreichte, und auch hinsichtlich der Formalitäten und dem genauen Aufbau fiel es mir teilweise nicht so leicht, genau zu wissen, wie ich hier vorzugehen habe. Dennoch habe ich versucht mich allgemein nach dem Leitfaden zu richten, und mir dabei aber auch eine gute eigene Struktur anzueignen, die mir meines Erachtens half, den allgemeinen Anforderungen an die einzelnen Lern- und Kompetenzziele gerecht zu werden.“

„Es war an sich jedenfalls eine wirklich super spannende Angelegenheit, und ich glaube, ich habe mich zuvor noch nie so intensiv und viel mit einzelnen Seminarinhalten auseinandergesetzt, wie es hier letztendlich der Fall gewesen ist. Irgendwie hatte man hier zu jeder Zeit das Gefühl, sich so lange mit etwas auseinandersetzen zu wollen, bis man es auch wirklich verstanden und verinnerlicht hat – was ja auch wirklich Sinn der Sache sein sollte!“

„Eine weitere Herausforderung beim Schreiben des Portfolios war die Begrenzung auf das Wichtigste, sowie das Vermeiden der reinen Reproduktion. Grundsätzlich war die Art und Weise der thematischen Auseinandersetzung für meinen Lerntyp sehr passend und ich habe das Gefühl, dass neu erworbene Wissen nachhaltig aufgenommen.

„Ich habe das Portfolio zwar als sehr zeitaufwändiges Prüfungsformat wahrgenommen, das hohe Eigeninitiative und Selbstdisziplin erfordert, doch ich kann mit Sicherheit sagen, dass mein Lernzuwachs bei der Vorbereitung auf eine Klausur im Fragenformat deutlich kleiner ausgefallen wäre. Die Verknüpfung von fachlichen Inhalten, Vorwissen und persönlicher Reflexion hat dazu beigetragen, dass ich die Inhalte hinterfragen und eine enge Verbindung zur pädagogischen Praxis herstellen konnte.“

„Nachdem ich dieses Portfolio fast beendet habe, kann ich sagen, dass meine Auseinandersetzung mit den Inhalten des Seminars durch die Änderung des Prüfungsformats erheblich intensiver war, als es bei einer Klausur vermutlich der Fall gewesen wäre. Allein das vorwiegend selbstständige Aneignen des Stoffes erforderte eine größere Aufmerksamkeit als dies bei einer mündlichen Vorlesung notwendig gewesen wäre. Hinzu kam das regelmäßige Nachlesen und Recherchieren, um so zusätzliche Informationen zu bekommen oder Verständnisprobleme zu beheben. Nun habe ich in jedem Fall ein deutlich umfangreicheres Wissen über die deutsche Grammatik, als dies zuvor der Fall war.“

„Anfangs hatte ich sehr Schwierigkeiten damit, ein passendes Format für dieses Portfolio festzulegen. Aufgrund dessen überzogen die ersten Sitzungen die vier vorgesehenen Stunden Bearbeitungszeit innerhalb einer Woche. Nachdem ich aber meinen Stil gefunden habe, war ich sehr froh um dieses Prüfungsformat. Nun habe ich etwas Handfestes, in dem ich auch zu einem späteren Zeitpunkt gezielt nachschlagen kann. Die Zoom-Meetings waren sehr hilfreich, da hier formale als auch inhaltliche Fragen geklärt werden konnten.“

„Zudem habe ich zum ersten Mal ein Lernportfolio verfasst. Deshalb war die Bearbeitung des Lerntagebuchs für mich mit vielen Unsicherheiten und Unklarheiten verbunden. Die Unklarheiten sind in dem Konzept des Lernportfolios selbst begründet, da es keine festgelegten Kriterien dafür gibt, wie es verfasst werden sollte. Einerseits wollte ich diese Gelegenheit unbedingt nutzen, endlich mal eine andere insbesondere offenere Lernform auszuprobieren, aber andererseits war ich während des Verfassens genau aufgrund der Offenheit sehr oft bezüglich meines Schreibstils verunsichert. Da es keine allgemeinverbindliche Form für den Schreibstil gab, habe ich mich dafür entschieden, es als ein Gespräch mit mir selbst (und an manchen Stellen mit Ihnen) zu formulieren.